

Weltweit führend beim Technologietransfer

Die Organisation Max-Planck-Innovation feiert ihr mehr als 50-jähriges Bestehen mit einem Festakt.

Seit 1970 kümmert sich die Max-Planck-Innovation, eine Tochter der Max-Planck-Gesellschaft, um den Technologietransfer aus den Max-Planck-Instituten.¹⁾ Stand anfangs noch die reine Verwertung von Patenten im Vordergrund, so geht es heute immer mehr darum, junge Gründerinnen und Gründer bei ihrem Vorhaben zu unterstützen. Der Festakt zum goldenen Jubiläum fand nun mit zwei Jahren Corona-bedingter Verspätung in der Villa Elisabeth in Berlin statt.

Die Zahlen sprechen für sich: Die Max-Planck-Innovation GmbH hat seit ihrer Gründung über 4800 Erfindungen und rund 180 Firmenausgründungen begleitet sowie mehr als 2900 Verwertungsverträge abgeschlossen. Laut Geschäftsleitung sind daraus mehr als 9200 qualifizierte Arbeitsplätze entstanden;

etwa 540 Millionen Euro wurden insgesamt erwirtschaftet. Mit dieser Bilanz zählt Max-Planck-Innovation weltweit zu den führenden Technologietransfer-Einrichtungen.

Grund dafür ist nicht nur die exzellente Forschung in den Max-Planck-Instituten, sondern auch die fortwährende Anpassung der Arbeitsweise



von Max-Planck-Innovation. So geht die jüngste Initiative, das Inkubationsprogramm MAX!mize, ganz neue Wege bei der Unterstützung von Start-ups: Ein Bootcamp hilft, den Technologie- und Produktplan zu entwickeln; die besten Ideen werden bei der Umsetzung unterstützt. Dafür stellt die Max-Planck-Gesellschaft jährlich vier Millionen Euro zur Verfügung – und hofft damit, weitere erfolgreiche Unternehmen am Markt zu etablieren wie beispielsweise die Ausgrün-

dungen abberior instruments und Menlo Systems der Nobelpreisträger Stefan Hell bzw. Theodor Hänsch.²⁾

Highlight des Festakts war eine Podiumsdiskussion, bei der Stefan Hell, Peter H. Seeberger und Christian Theobalt – allesamt Institutsdirektoren und Firmengründer – mit Anna Christmann, der Beauftragten für digitale Wirtschaft und Start-ups im Bundeswirtschaftsministerium, und Andrea Frank, der stellvertretenden Generalsekretärin des Stifterverbands, sprachen. Sie diskutierten, wie in Deutschland Technologietransfer besser gelingen kann. Eine dezidierte Meinung dazu hat Max-Planck-Präsident Martin Stratmann. Er forderte kürzlich, dass sich die Bedingungen für Start-ups in Deutschland verbessern, insbesondere deren Finanzierung. Er würde daher eine nationale Initiative begrüßen, die zum Beispiel branchenübergreifend das verfügbare Risikokapital erhöht.

Kerstin Sonnabend

1) www.max-planck-innovation.de

2) Physik Journal, Mai 2022, S. 50 und April 2022, S. 56

DFG: Neue SFBs

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) richtet 13 neue Sonderforschungsbereiche (SFB) ein, die für zunächst vier Jahre insgesamt rund 166 Millionen Euro erhalten. Folgende neue SFBs haben Physikbezug:

- Elektrisch leitfähige Keramikwerkstoffe kommen zunehmend bei Energiewandlung und -speicherung oder in der Elektronik zum Einsatz. Der SFB „FLAIR“ möchte das Fermi-Level-Engineering – ein etabliertes Konzept der Halbleiterphysik zur Veränderung der Materialeigenschaften durch chemische Substitution – nutzbar machen, um neuartige Oxidkeramiken mit gewünschten physikalischen und chemischen Eigenschaften herzustellen und zu funktionalisieren (Andreas Klein, TU Darmstadt).

- Makro- wie niedermolekulare Materialien auf Basis von Seltenerdmetallen sind wichtig für viele Anwen-

dungen, etwa als Permanentmagnete oder in Bildschirmen. Da für Seltenerd-Verbindungen wegen der Komplexität der Elektronenstruktur nur wenige Methoden vorliegen, will der SFB „4f for Future“ die theoretische Entwicklung in diesem Bereich vorantreiben und komplexe chemische Verbindungen in Experimenten herstellen (Peter Roesky, KIT).

- Modelle aus der Physik der kondensierten Materie beschreiben das kollektive Verhalten wechselwirkender Komponenten wie Teilchen oder Spins. Der SFB/Transregio „Mathematik der Vielteilchen-Quantensysteme und ihrer kollektiven Phänomene“ soll entsprechende mathematische Fragestellungen bearbeiten (Christian Hainzl, LMU München, ebenfalls antragstellend: TU München, U Tübingen).

Zusätzlich entschied der Bewilligungsausschuss über zwei größere Pakete von Transferprojekten, die

jeweils von einem SFB eingereicht worden waren und in dieser Größenordnung bislang einmalig sind. In Transferprojekten kooperieren Wissenschaftler:innen mit gewerblichen Unternehmen oder auch nicht gewerblichen, gemeinnützigen Einrichtungen, um grundlagenwissenschaftliche Erkenntnisse und Ergebnisse in die Anwendung zu bringen.

Der SFB „Additive Fertigung“ der U Erlangen-Nürnberg widmet sich seit 2011 der Fertigung von hoch individualisierten, geometrisch komplexen Bauteilen mittels pulver- und strahlbasierter additiver Verfahren. Zusammen mit einem Industriekonsortium aus neun Anwendungspartnern wurden sechs Transferprojekte definiert, die sich übergreifend mit Metall- und Kunststoffwerkstoffen sowie den unterschiedlichen Strahlquellen Laser- und Elektronenstrahl beschäftigen. Die DFG fördert diese Projekte ab Januar 2023. (DFG)